

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band:	44 (1973)
Heft:	3
Artikel:	Appenzeller Lebensbitter : Enttäuschungen sind Ent-Täuschungen
Autor:	Hörler, E.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-806762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutsche Heimerzieher in der Schweiz

Vom 28. Mai bis 1. Juni führt der deutsche Berufsverband für Sozialarbeiter und Sozialpädagogen auf Böldern eine Arbeitstagung (in Verbindung mit der Fachgruppe Heimerzieher des SBV) durch. Das zu erreichende Ziel: Heilpädagogik und ihre Realisierung sollen durch Referate von Herrn Dr. Kobi, Basel, und Herrn Joliet, Kreuzlingen, Arbeitsgruppen und Heimbesichtigung erreicht werden. Dabei soll der Kontakt und Erfahrungsaustausch zwischen Deutschen und Schweizern besonders berücksichtigt werden. Um möglichst vielen Schweizern (Heimerzieher-Sozialarbeiter) den Besuch der Tagung zu ermöglichen, wird das Hauptgewicht auf die Tage Montagabend bis Donnerstag gelegt. Ein genaues Programm folgt später. Die Platzzahl ist beschränkt. Interessenten melden sich bei T. Miesch, 9545 Tuttwil-Wängi, Tel. (054) 9 54 67.

vorgegangen werden, verständlicherweise aber, wenn man sich vorstellt: einen totalen Küchenumbau, Speisesaal, Aufenthaltsräume, sanitäre Eingriffe und vieles anderes mehr! Und trotzdem musste ein Betrieb mit zirka 45 Betagten aller Baulichkeit widerstehen und jeden Tag aufrechterhalten bleiben.

Beim Einbau der Küche z.B. musste notgedrungen eine provisorische Küche im Erdgeschoss eingerichtet werden und dauerte annähernd ein Vierteljahr. Dank einem nachträglichen und positiven Entscheid der Stimmbürger konnte eine neuzeitlich sehr gute Kücheninstallation eingebaut werden. Nebenan befindet sich eine gut eingerichtete Geschirrspülstation, wo in einer zweiteiligen Chromstahlkombination das schmutzige Geschirr mit einem flexiblen Schlauch vorgespült und nachher in den Plastikkörpern zum letzten Waschprozess in den Geschirrautomat eingebracht werden kann.

Ebenfalls wurde auch ein Arztzimmer nicht vergessen. Unser Hausarzt, Dr. med. B. Ecklin (Schönengrund) freute sich an diesem Zimmer so, dass er zum Entschluss kam, die dazu benötigten Möbel zu spenden, für dessen Wohltätigkeit Dr. Ecklin Dank und Anerkennung verdient.

Aber auch in sanitärer Hinsicht wurde sehr fortschrittlich geplant, so wurden doch im zweiten und dritten Obergeschoss Toiletten, Douchräume, Bad und WC installiert, die vor allem Gehbehinderten wertvolle Dienste leisten. Im zweiten Obergeschoss wurden an Stelle der früheren Elternwohnung zwei Pflegezimmer eingerichtet, von wo aus die Patienten mit Fahrstuhl oder Patientenheber, die übrigens von der «Stiftung für das Alter» gespendet wurden, ohne Schwierigkeiten in Bad, Douche und WC begleitet werden können.

Der Lift, der von jedem Stockwerk Alt- und Neubau mit einem Fahrstuhl erreicht werden kann, wird von den Heimbewohnern sehr geschätzt, sowie die beiden Sonnenterrassen, die nebenbei auch das ganze Gebäude

Appenzeller Lebensbitter

Enttäuschungen sind Ent-Täuschungen

Im Grunde genommen sind Enttäuschungen heilsam, aber sie machen meist eine Summe von gehegten Hoffnungen und Vertrauen zu nichts und sind deshalb so bitter.

Hoffnung und Vertrauen hatte der Leiter des Töchterheims Sonnenberg in Prof. E. Nägeli, den Leiter der Arbeitsgruppe für Strafreform, gesetzt, als er ihn und seine Anhänger zu einer Besichtigung des Heimes einlud. Während acht Monaten verbrachte eine Gruppe von Studenten je ein Wochenende im Töchterheim, half bei der Freizeitgestaltung und kam zu Besprechungen der laufenden Probleme und der ganzen Heimführung zu Diskussionssitzungen zusammen. Dann kam die Katze aus dem Sack: Verstecken von geflüchteten Töchtern, Fluchthilfe, ein achtzehnseitiger Katalog von Beobachtungen und Anschuldigungen und schlussendlich noch eine gemeinsame Pressekampagne bildeten das bittere Ende der Zusammenarbeit von erfahrenem Praktiker und reformstüchtigen Theoretikern. Es war eine aussichtslose Diskussion zwischen zwei verschiedenen Generationen und Weltanschauungen.

Wäre es nicht besser, wenn solche Studenten selber ein Werk aufbauen würden, wo sie ihre Theorien ausprobieren könnten und sich für gegenseitiges Verständnis, Ordnung und finanzielles Gleichgewicht einsetzen müssten? Es könnte heilsam sein. Bei dem heute so grossen Angebot von neuen Theorien heisst es sicher, besonders genau abzuwegen, was gut ist; denn es wäre doch falsch, wenn alte Fehler durch neue, grössere ersetzt würden. Wenn man an die grossen Schwierigkeiten denkt, welche die Führung solcher verwahrlosten Töchter mit sich bringt, und feststellt, dass in der ganzen Ostschweiz keine kantonalen oder kommunalen Töchterheime bestehen (weil man die Finger nicht verbrennen will?), muss man den grossen persönlichen Einsatz, der in den privaten und gemeinnützigen Heimen geleistet wird, besonders hoch einschätzen.

Wenn durch die Hetze gegen die Jugendheime notwendige Verbesserungen erreicht werden und die Ueberbelagung vorbei ist, mag sie ihre guten Seiten haben. Aber wenn die Einsatzfreudigkeit von Personal und Leitung geschwächt wird und angehenden Erziehern die Lust für solch exponierte Posten vergällt wird, entsteht ein grosser Schaden durch diese Strömung. Den grössten

schmücken, sind natürlich sehr beliebt und werden von den Betagten rege benutzt.

Die Heimleitung sowie die Angestellten schätzen es, die vielen Unannehmlichkeiten, die während rund zwanzig Monaten Bauzeit in Kauf genommen werden mussten, jetzt überwunden zu haben.

Trotz verschiedener Meinungen betreffs Standort des Heimes, darf heute mit Zufriedenheit festgestellt werden, dass der Entscheid richtig war, denn an Hand meiner Erfahrungen sind nicht Lärm und Autorummel, sondern Sonne und Ruhe die grössten Wohltaten unserer Betagten.

Der Heimleiter: F. Heeb

Schaden aber müssen schliesslich jene Jugendlichen tragen, denen die nötige Nacherziehung oder Gewöhnung zu geordnetem Leben nicht mehr geboten werden kann und all den alten und neumödigen Süchten des Müssigganges preisgegeben sind.

Wer Sorgen hat, hat auch Likör!

Dies ist nicht der beste Satz, den Wilhelm Busch geprägt hat, aber man kann den Sorgenbrecher nicht nur in der bauchigen Flasche suchen, sondern z. B. in einer Filmkamera.

Wie waren das doch überaus schöne, interessante Filme, die uns Vater Bolliger aus Oetwil an unserer Zusammenkunft in St. Gallen vorführte. Als aufmerksamer, talentvoller Naturfreund hat er im Wald, am Teich und auf Bergeshöhe einzigartige Wunder der Natur entdeckt und auf die Filmrolle gebannt. Diese Bilder zu betrachten war ein Hochgenuss und zugleich ein Ansporn zur Erhaltung unserer reichhaltigen Natur. Als Oberpfleger der Nervenheilanstalt weiss er, wie wichtig ein gutes Hobby zur Gesunderhaltung von Geist und Seele sein kann. Gerade als Ausgleich in einem strengen Beruf kann es als heilsame Entspannung dienen.

Genau in diesem Sinne war die anschliessende Kegelpartie geplant gewesen, bei der Männlein und Weiblein in spielerischem Wettkampf um Ränge und Preise rannten. Dass Schläpfers in Herisau ausgerechnet den ersten und den letzten Rang erhielten, war natürlich «sZehni». Der Berichterstatter konnte allerdings nicht mehr bis zum Schluss dabei sein, aber sein Hobby ist ja nicht das Kegeln, sondern eher die Destillation von Fachblatt-Likören.

Personalwerbung und Anstellungsverhältnisse

Vor dem Kegelmatch entspann sich noch eine lebhafte Diskussion über Personalwerbung und Anstellungverhältnisse. Gemäss dem Sprichwort: «Das eine tun und das andere nicht lassen» darf man wohl sagen, dass Personalwerbung eine Notwendigkeit ist und dass gute Anstellungsverhältnisse eine Selbstverständlichkeit sein sollten. Gemäss Kantonsratsbeschluss sind wir übrigens verpflichtet, unsren Angestellten ein Exemplar des Normalarbeitsvertrages auszuhändigen, falls der Betrieb oder die Gemeinde nicht spezielle Verträge haben. Man kann dieselben von der Gemeindekanzlei oder von der kantonalen Drucksachenverwaltung beziehen.

Die gemeinsame Werbeaktion der ländlichen Heime, welche gegenwärtig angelaufen ist, verdient die volle Solidarität. Eine besonders vornehme Aufgabe aber wäre auch die Werbung und Orientierung in den obern Schulklassen, und zwar gerade eine Aufgabe für Leute von heute.

Unsere Hauptversammlung ist auf den 5. (nicht 7.) April vorgesehen. Als Tagungsort wurde Gais auserkoren, und wir hoffen gerne, diesmal auch unsere Ehemaligen wieder einmal einzuladen und erwarten zu können. Reserviert dieses Datum und meldet uns bitte Adressen von ehemaligen Vereinsmitgliedern, die gerne dabei sein möchten. Und wer etwas zur Bereicherung der Tagung beitragen möchte, soll sich ungeniert melden; falsche Hemmungen gefährden nämlich die Kropfbildung.

E. Hörler

Wahl eines neuen Präsidenten

Jahresversammlung der Aargauer Heimleiter

Am 21. November 1972 fand die Jahresversammlung des Vereins der Heimleiter des Kantons Aargau statt. 24 Mitglieder versammelten sich um 14 Uhr im Volksbildungshaus Herzberg ob Aarau und besichtigten zunächst den gut gelungenen Neubau. Der Herzberg hat sich unter der bewährten Leitung von Herrn und Frau Wieser zu einem Grossbetrieb entwickelt.

Anschliessend ging man über zu den gewohnten Traktanden. Zur Sprache kam auch der Entwurf des aargauischen Sozialhilfegesetzes, die im Kanton Aargau auf Frühling 1973 zu eröffnende berufsbegleitende Schule für Heimerzieher und Heimerzieherinnen und das geplante Kinderheim der Chrischona. Schliesslich musste man davon Kenntnis nehmen, dass Herr Sammi Wieser sein Mandat als Präsident unseres Vereins nach 10jähriger Amtszeit zur Verfügung stellt. Weiter gaben den Rücktritt aus dem Vorstand: Herr Baumgartner, Herr Bärtschi, Herr Suter. Zur Verfügung stellt sich nochmals Fräulein Locher. Bisher bestand der Vorstand aus 5 Mitgliedern. An der Versammlung wurde der Wunsch nach vermehrter Aktivität des Vereins laut. Im Hinblick darauf, dass in Zukunft auch getrennte Zusammenkünfte stattfinden sollen für Altersheimleiter und Kinder- und Jugendheimleiter, wurde der Vorstand auf 7 Mitglieder erweitert; er setzt sich nun wie folgt zusammen:

Präsident: Markus Signer, Friedberg, Seengen

Vize-

präsident: Fritz Gehrig, Kant. Erziehungsanstalt Aarburg

Kassier: Anni Waber, Altersheim Bünzegg,

Aktuar: Ruth Haller, Heimgarten, Aarau Wildegg

Beisitzer: Marha Locher, Obstgarten, Rombach
Rolf Maag, Bezirksaltersheim Suhr
Rudolf Ernst, Altersheim Sonnenberg,
Reinach

Den scheidenden Vorstandsmitgliedern und vor allem dem Präsidenten wird die geleistete Arbeit verdankt. Beim gemütlichen Beisammensein bei einem feinen Zvieri kam noch vieles zur Sprache. Mit den besten Wünschen für die Teilnehmer und ihre Heime schloss der Präsident nach 17 Uhr die gelungene Tagung. R. H.

Regionalverband Schaffhausen/Thurgau

Aus Bringolfs Leben

Im Rahmen des Regionalverbandes Schaffhausen/Thurgau sprach im Restaurant «Alpenblick», Schaffhausen, in gut besuchter Versammlung, Walther Bringolf, ehemaliger Stadtpräsident von Schaffhausen, über Erfahrungen und Erinnerungen aus seinem Leben.

Der Vorsitzende des Verbandes, E. Denzler, Leiter des Städtischen Lehrlingsheimes Schaffhausen, begrüsste Heimleiter und Heimleiterinnen beider Kantone sowie den Referenten. Es brauchte nicht viel Worte, den Re-